Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 10

Artikel: Roosevelt an der Arbeit
Autor: Krüsi, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136444

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wir im Namen alles Großen und Heiligen am Sozialismus warnen als vor einem ſchweren Verhängnis. Verkaufet nicht um das Linſengericht einer raſch vorübergehenden Konjunktur die Erſtgeburt der weltgeſchichtlichen Miſſion des Sozialismus. *Leonhard Ragaz.*

Eine Warnung aus dem Jahre 1918.

Wenn es die Aufgabe des Sozialismus iſt, von den Gegnern *zu lernen,* ſo beſteht daneben die andere, *nicht von ihnen zu lernen.* Eine Gefahr ſchweren Kampfes iſt es immer, daß man, um den Gegner zu beſiegen, ſeine Methoden nachahmt. Nun wird ja der Kampf des Sozialismus noch ſchwer ſein. Es iſt zu erwarten, daß die von ihm befehdeten Mächte in dem Maße, als ſie ſich ſelbſt bedroht fühlen, in neuer Kraft und Leidenſchaft ſich gegen ihn aufraffen werden. Wie ſchon im Laufe des letzten Jahrhunderts, während der Sozialismus ſeinen mühſamen Aufſtieg nahm, die Gegenſätze ſich zuſpitzten, ſo werden ſie dies nun eine Zeitlang erſt recht tun. Der Kapitalismus wird ſich zu letzten furchtbaren Formen zuſammenballen, vielleicht auch der Individualismus, ja ſogar der Militarismus und Imperialismus. Das braucht uns nicht zu ſchrecken. Im Gegenteil: durch ſolche Spannung der Gegenſätze pflegt ſich der geſchichtliche Fortſchritt zu vollziehen. Dieſe Zuſammenballung der Gegenmächte iſt für den Sozialismus eine Weisſagung ſeines nahen Sieges. Die alte Welt muß ſich, nachdem ſie ſich im Weltkrieg offenbart, noch in anderen, noch furchtbareren Formen kundtun, um endgiltig zu ſtürzen. *Nur Eines iſt nötig: daß der Sozialismus im Kampfe mit dieſer Welt ſich nicht ſelbſt verrate.* Das iſt ſeine große Gefahr. Er gerät in die Verſuchung, vor der wir immer wieder gewarnt haben, ſich, um dieſer feindlichen Welt Herr zu werden, ihrer eigenen Mittel zu bedienen. Dann mag er vielleicht äußerlich ſiegen, aber er wird innerlich ſeinen Gegnern unterliegen. Es wird ſich an ihm der alte Fluch wiederholen: Victi victoribus leges dederunt (die Beſiegten haben den Siegern ihre Geſetze auferlegt).[1])

(Wo ſteht dieſes Wort? Wer es weiß und es der Redaktion mitteilt, bekommt das Buch, worin es ſteht, gratis. Das gilt bis zum ſiebenten von denen, die es richtig getroffen.)

Rooſevelt an der Arbeit.

Die Vereinigten Staaten, die Hochburg nicht nur des amerikaniſchen Kapitalismus, ſondern ebenſo ſehr des Weltkapitalismus, haben in den letzten Monaten Umwälzungen von allergrößter Tragweite durch-

[1]) Die Sperrungen finden ſich ſchon in der Vorlage.

gemacht. Die reine Privatwirtſchaft iſt aufgehoben, wenigſtens vorläufig, und wenn die durch Rooſevelt eingeleitete Bewegung ſpäter nicht rückläufig gemacht wird, wird das ſo bleiben. Aus den Hals über Kopf ſich folgenden Ereigniſſen und Neuerungen ſcheint ſich eine Tatſache immer deutlicher herauszuſchälen, die nämlich, daß die kapitaliſtiſche Wirtschaftsordnung in der Form, wie wir ſie bisher kannten, hauptſächlich durch die mächtigſten Vertreter der Kapitalismus zur Unmöglichkeit gemacht worden iſt. Es hat ſchon ſeit Jahren ein rapider Zerſetzungsprozeß eingeſetzt, der immerfort an Bedeutung noch gewinnt, und nun ſcheint die Zeit gekommen zu ſein, da mutige und weitſichtige Führer den Grundſtein zu einer neuen Wirtſchaftsordnung legen können, die ohne Zweifel tiefgreifende Umwälzungen in der ſozialen Ordnung nach ſich ziehen wird. Wir ſtehen gegenwärtig im Zeichen eines mutigen, auf breiteſter Baſis angelegten Aufbauverſuches. Was davon für die Zukunft zu erwarten iſt, wiſſen vielleicht die Urheber ſelber noch nicht, immerhin aber iſt ſchon Vieles erreicht worden, und zwar ſehr viel Gutes. Nebenbei hat Rooſevelt, der ausgezeichnete Pſychologe, es fertig gebracht, das Vertrauen des Volkes in ihn und ſeine Regierung dermaßen zu feſtigen, daß er gewagte Experimente riskieren kann. Das iſt kein zu unterſchätzender Erfolg.

Dem ſehenden Auge wird immer klarer erkennbar, daß die gegenwärtige Entwicklung nichts anderes iſt als eine ſehr natürliche und vernünftige Reaktion auf die Auswirkungen der ſpätkapitaliſtiſchen Aera auf das Volksganze. Namentlich während des Regimes der letzten drei republikaniſchen Präſidenten, Harding, Coolidge und Hoover, hat ſich unter dem ausgeſprochenen Schutze der Regierung ein modernes Raubrittertum herangebildet, das an unverfrorener Raffgier und Frechheit die kleinen Vorgänger im Mittelalter zu Land und Waſſer um ein Bedeutendes übertraf. Die Opfer der groß angelegten Beutezüge der kapitaliſtiſchen Machthaber waren nicht nur alle, die jeweilen ihren Plänen im Wege ſtunden, auch das Volk wurde ſyſtematiſch gerupft und ausgebeutet zugunſten der Reichen und Reichſten. Es iſt ganz klar: die Kombinationen und Spekulationen von Wall Street unter der Führung des bekannten Bankhauſes Morgan hatten immer den Zweck verfolgt, weitere Millionen zu erraffen und die Machtſtellung der Großkapitaliſten weiter auszubauen. Dieſe Geldgewaltigen von New York haben es denn auch in einer erſtaunlich kurzen Zeit fertig gebracht, etwa drei Viertel der geſamten Induſtrie und des Handels in den U. S. A. unter ihre unbedingte Botmäßigkeit zu bringen. Und die Ausbeutung des Volkes von ſeiten dieſer Leute iſt ſchließlich ſo weit gediehen, daß ſchätzungsweiſe ein Zehntel der Bevölkerung neun Zehntel des geſamten Volksvermögens in Händen hat. Ein ſolcher Zuſtand mußte früher oder ſpäter zu einer ſchweren Kriſe führen. Dieſe kam dann prompt und mit der größten Schärfe, als das Einkommen des Volkes begann, zu klein zu werden, um die durch die Mechaniſierung der Arbeit und

eine auf die Spitze getriebene Rationalisierung flutartig angestiegene Produktion der Landwirtschaft und Industrie zu kaufen.

Die Regierung ist an der Katastrophe, die im Jahre 1929 mit dem Börsensturz von New York hereinbrach, nicht unschuldig. Wohl hat sie ganz gelegentlich Versuche gemacht, allzu dreisten Uebergriffen durch gesetzliche Regulationen und Kontrollen zu steuern. Im großen und ganzen aber hat sie nichts Durchgreifendes unternommen, um das Volk wirksam gegen die Beutezüge der kapitalistischen Machthaber zu schützen. Diese hatten nämlich immer Freunde und Befürworter in Regierung und Parlament. Es muß allerdings auch eingestanden werden, daß das Volk im allgemeinen ja kaum Not litt, bevor es von der Krise erfaßt wurde. Nicht nur hatte jedermann alles, was zum Leben nötig ist, man konnte sich darüber hinaus einen recht beträchtlichen Luxus gestatten. Diesem Umstand ist es gewiß auch zuzuschreiben, daß das Volk sich einem Phlegma hingab und daß nebenher eine Denkfaulheit und Lässigkeit der Sitten einriß, die keinem Staatswesen, besonders aber keiner Demokratie, von Nutzen sein könne. Als dann das Amerikanervolk im Jahre 1929 in seinem Wohlbehagen aufgerüttelt wurde, hoffte es in seiner Hilflosigkeit, die Krise mit all der ungewohnten Armut und Not sei nur vorübergehend und werde bald neuer, vielleicht nie geahnter Prosperität weichen. Der damalige Präsident Hoover hat sich alle Mühe gegeben, das Volk in diesen kindlichen Hoffnungen zu bestärken. Hoover, selber ein Kapitalist und überzeugter Verfechter kapitalistischer Prinzipien, war denn auch nicht der Führer, der sein Volk hätte vor den Uebeln eines wild gewordenen Kapitalismus retten können. Der Mann, der in seiner Antrittsrede überheblich betonte, daß er sich anschicken werde, die letzten Reste der Armut aus seinem Lande zu verbannen, dessen immer und immer wiederholtes Schlagwort „Prosperity" war, mußte es erleben, daß an dem Tage, da er sein Amt Roosevelt zu übergeben hatte, sämtliche Banken des Landes geschlossen waren. Und das Volk befand sich in bitterer Not und war in verzweifelter Stimmung.

Roosevelt hat die Präsidentschaft angetreten, als die wirtschaftliche Lage der U.S.A. wirklich sehr ernst war. Er hat sich vom Kongreß besondere Vollmachten geben lassen, um den Wiederaufbau rasch und ungehemmt in Angriff nehmen zu können. In rascher Folge sind seither seine Maßnahmen zur Neuordnung der Volkswirtschaft in Kraft getreten. Sie gipfelten in dem vor wenigen Wochen erlassenen „National Recovery Act". Damit hat er Planwirtschaft eingeleitet und an Stelle des kapitalistischen Anarchismus gesetzt. Sämtliche industriellen Arbeitgeber des Landes wurden eingeladen, ihre schriftliche Zustimmung zu den in diesem Gesetze enthaltenen Neuerungen zu geben. Die Mehrzahl hat dies prompt getan. Das war ein sehr kluger Zug Roosevelts; denn dadurch hat er den Zwang dieser Aktion gemildert. Darnach wurden alle Arbeitgeber der Industrie aufgefordert, einen für ihren Be-

trieb praktiſchen, ſog. Code (Arbeitsmodus) auszuarbeiten und der Regierung in Waſhington zu unterbreiten. In dieſem neuen Arbeitsplan ſoll die 35-Stundenwoche oder höchſtens die 40-Stundenwoche vorgeſehen ſein, mit den von der Regierung vorgeſchlagenen Mindeſtlöhnen. Durch dieſe Mindeſtlöhne iſt die Kinderarbeit mit einem Schlage erledigt worden. Ein ſehr wichtiger Punkt für die Arbeiterſchaft iſt ferner das geſetzliche Recht zur Organiſation und zur kollektiven Vertretung bei Differenzen mit den Arbeitgebern. Gerade gegen dieſen Punkt haben ſich namentlich die ſog. „Großen Fünf" (Metall-, Kohle-, Petrol-, Automobil- und Holzinduſtrie) gewehrt, die 75 Prozent der geſamten Arbeiterſchaft des Landes beſchäftigen. Waſhington hat aber ſeine beſtimmten Pläne und hält daran feſt. Es ſcheint auch die Macht zu haben, die früher ſo einflußreichen Cliquen zu ignorieren. Uebrigens iſt das ſchon ein Rieſenerfolg Rooſevelts; denn in den vergangenen zwölf Jahren waren es hauptſächlich dieſe mit gewaltigem Kapital arbeitenden Cliquen, welche Parlament und Regierung beherrſchten. Man denke nur an die wahnſinnigen Schutzzölle, die Schöpfung dieſer Kreiſe und einer ſchwachen Regierung.

Was nun Rooſevelt im Einverſtändnis mit ſeinen wiſſenſchaftlichen Beratern, dem ſog. Brain Truſt (etwa gleichbedeutend mit Intelligenztruſt), durchführen will, iſt gewiß weniger eine Rettungsaktion zugunſten eines vernünftigeren Kapitalismus, wie viele Leute glauben, als vielmehr die Vorbereitung einer neuen Wirtſchaftsordnung, die größere ſoziale Gerechtigkeit verbürgen dürfte. Es iſt nichts anderes als ein Stück Staatsſozialismus, der durch einen großangelegten Propagandafeldzug dem politiſch unſelbſtändigen und im allgemeinen recht oberflächlichen amerikaniſchen Bürgertum mundgerecht gemacht werden ſoll. Wenn dieſe gewaltige Umwälzung gelingt, ſo iſt es lediglich das Werk Rooſevelts und einer kleinen, intelligenten und getreuen Minderheit. Das Volk, zu dem Rooſevelt in kluger Berechnung von Zeit zu Zeit durch den Radio redet, Rechenſchaft ablegend über ſeine Pläne und es vorbereitend für ſeine bevorſtehenden Neuerungen, iſt lediglich Maſſe ohne klares Verſtändnis über die Tragweite der getroffenen oder noch zu treffenden Maßnahmen. Die große Preſſe hat allerdings jeweilen ihr redliches Teil beigetragen zur Irreleitung der Maſſen. Das muß zur teilweiſen Entſchuldigung des Volkes geſagt werden. Rooſevelt hat es unternommen, ſein Volk für ſeine Ideen und Pläne zu gewinnen, und bis jetzt iſt es ihm erſtaunlich gut gelungen. Er hat — man kann das ruhig ſagen — das unbedingte Vertrauen des Volkes. Was von ihm kommt, nimmt es willig entgegen und fügt ſich den Pflichten, die er ihm auferlegt. Die Preſſe iſt zu einem großen Teile auch für Rooſevelt und ſeine Erneuerungspläne, hauptſächlich aber wohl aus dem Grunde, weil Kritik der Zirkulation ſchaden würde. Der Kern der alten Republikanerpartei dagegen, zur Hauptſache aus

Großinduſtriellen und Finanzmännern beſtehend, iſt offen und noch mehr verſteckt gegen Rooſevelt und das Neue. Wenn dieſe Leute nicht ſelber das Gefühl haben müßten, ſie ſelber hätten die kapitaliſtiſche Wirtſchaftsordnung zutode geritten, und wenn ſie in der gegenwärtigen Bedrängnis nicht um Rooſevelts Hilfe froh ſein müßten, ſo wäre ihre Oppoſition freilich viel heftiger. Das kann und wird ſie aber noch werden, beſonders wenn es gelingen ſollte, die wirtſchaftliche Not bald zu lindern. Dieſe Herren wollen eben nicht nur Herren, ſie wollen Herrſcher ſein. Demokratie iſt ihnen ein leeres Wort, an dem ſich ihretwegen das Volk erfreuen mag.

Rooſevelt iſt im Begriffe, ſeinem Volke eine wirtſchaftliche und ſoziale Ordnung in den Schoß zu legen, wofür andere Völker in der Regel ſchwer kämpfen mußten. Ja, in den meiſten Fällen ging es nicht ohne mehr oder weniger blutige Revolutionen. Das kann einem mit etwelcher Beſorgnis erfüllen; denn was nicht unter Mühen und nach langem Hoffen und Warten endlich erreicht wird, was ſo gar nicht errungen werden muß, iſt eben keine Errungenſchaft, iſt kein Sieg und iſt daher ſelten von Beſtand. Die Schwierigkeiten und vielleicht Kämpfe ſtehen uns zwar wahrſcheinlich noch bevor. Rooſevelt hat ſcheinbar freie Bahn, weil die Zeit reif iſt für Umwälzungen, und nicht zuletzt auch, weil er ein ſo ausgezeichneter Pſychologe iſt. In den nächſten Monaten werden ſich die Früchte des Wiederaufbaues zeigen. Wir ſind uns der großen Schwierigkeiten bewußt und wollen daher mit einem beſcheidenen Fortſchritt zufrieden ſein. Vorausſichtlich wird es nicht möglich ſein, all den vielen Millionen Arbeitsloſen Beſchäftigung zu geben, noch wird es möglich ſein, die weiter fortſchreitende Mechaniſierung der Arbeit aufzuhalten. Wir werden die Arbeitsloſigkeit noch lange unter uns haben und mit ihr viel Not. Und wenn es allmählig wirtſchaftlich viel beſſer gehen ſollte, ſo wird die Not des Materialismus noch nicht von uns gewichen ſein. In dieſer gegenwärtigen Kriſe ſind wir in den Vereinigten Staaten ärmer geworden an materiellen Gütern, dafür aber ein wenig reicher an Erfahrung und vielleicht auch an Gedanken, und beides war gut für uns.

Villa Park (Illinois), den 4. September 1933.

Jakob Krüſi.

Berichte

Eine religiös-ſoziale Konferenz.

Wir haben Mitte Auguſt in Bentvelt in Holland eine internationale Konferenz von Vertrauensleuten der religiös-ſozialiſtiſchen Gruppen gehabt. Nicht einen Kongreß — dazu war die Zeitlage nicht geeignet —, ſondern eine kleine und intime Zuſammenkunft und ſind froh und dankbar, daß wir ſie gehabt haben.